I.N. 165.388

Sehr geehrter Herr Professor!

Ihre freundlichen Zeilen sowie die Übersendung der Grillparzer-Vorträge erfreuten mich sehr. Beides sowohl durch sich selbst, weiter aber auch, wie ich gestehen will, weil mir dadurch Gelegenheit geboten wird, meinen ersten Brief sozusagen zurückzunehmen. Bald nämlich nachdem Brief und Buch abgegangen war, hatte ich die lebhafte Empfindung einerseits übereilt gehandelt, zweitens aber durch Ungeschick des Ausdrucks einiges gesagt zu haben, was ich im Grunde gar nicht ausdrücken wollte. Dass Sie mir überhaupt antworteten, nimmt mir das unangenehme Gefühl, welches für mich seitdem mit der Erinnerung an meinen Brief verbunden war.

Wenn nun auch nichts bei Ihnen zu Gunsten meines Lustspiels sich geregt, so werden Sie dem Autor verzeihen, wenn er, obwohl er sich ein voll gerüttelt Mass der Schuld an diesem Eindruck zuschreibt, doch seine kleine Reservatio macht, von seinem Stück in diesen und jenen Punkte

doch noch etwas zu halten. Durch welche Bemerkung ich nur zeigen möchte, dass eine weit verbreitet sein sollende Autoreneitelkeit nicht mein ärgster Fehler ist, ich Ablehnung viel mehr wohl ertragen kann.

Herr Dr. Rahmer-Berlin wünscht von mir einen Grillparzer vom ärztlichen Standpunkte. Zwar kann ich die in Ihrem Vortrage geforderte „ärztliche Autorität" nicht vorstellen, bin aber innerlich seit 8 Jahren psychiatrisch thätig und bringe eine herzliche Liebe zu Grillparzer mit, habe mich seit langem mit seinen Werken beschäftigt. Gerade Ihr Vortrag nun sprach etwas aus, was ich bei mir, seit ich an eine Grillparzerstudie denke, selber erwogen hatte: ob ein Bild Grillparzers, das vorwiegend nach den Tagebüchern entworfen wird, nicht an starker Einseitigkeit leiden muss. Nicht dass dasjenige, was in den Tagebüchern hervortritt, durch andre Zeugnisse aufgehoben werden kann, aber, wie Sie vorzüglich ausgeführt und belegt haben, Grillparzer konnte sich doch auch noch als ein andrer zeigen. So treten die erfreulichen Seiten Grillparzers auch in der Sittenbergerschen Biographie viel

zu wenig hervor. Im Ganzen freilich ist dem doch meiner Überzeugung nach ein krankhafter Zug, eine krankhafte Überempfindlichkeit, als Erbstück, bei dem Dichter nicht abzuleugnen; wobei ich betonen möchte, dass ich kein Anhänger Möbius', geschweige denn Lombrosos bin, sondern z. B. Goethe für eine so gesunde Natur halte, als sie unter Menschen überhaupt anzutreffen ist.

Sollte ich dazu kommen, diese Grillparzer-Studie fertigzustellen, erlaube ich mir, sehr geehrter Herr Professor, sie Ihnen zu übersenden; im übrigen bitte ich nochmals um Entschuldigung, dass ich Ihre Zeit so unmotiviert in Anspruch nahm; ich glaube sonst nicht gerade zu jenen zu gehören, die sich überall zudrängen und in schnell fertiger Selbstzufriedenheit meinen, niemand habe besseres zu thun als ihre Produktlein zu lesen.

Mit herzlichem Dank und in vorzüglicher Hochachtung

Ihr ergebener

Hinrichsen

Basel, Friedmatt
d. 5. Nov. 1906

DTBIBLIOTHEK S